



## Spital Wattwil

Liebe Leserinnen, liebe Leser

**Enttäuscht und konsterniert nehmen wir zur Kenntnis: Die vorberatende Kommission des Kantonsrates ist der Regierung und dem Spitalverwaltungsrat gefolgt, sie will das Spital Wattwil schliessen.**

Falls der Kantonsrat der Kommission folgt, wird das Spital Wattwil definitiv und endgültig geschlossen. Und zwar gleich, nicht erst in ein paar Jahren. Ohne dass auch nur ansatzweise klar ist, wie das Gesundheits- und Notfallzentrum (GNZ) funktionieren soll, das als politisches Trostpflaster aus dem Hut gezaubert wurde, ohne die betroffenen Kreise vor Ort einzubeziehen.

Klar ist hingegen: Ein Basisangebot an stationären medizinischen Leistungen wäre zwingend nötig, um die medizinische Grundversorgung im Toggenburg zu gewährleisten.

Wird das Spital tatsächlich geschlossen, droht uns ein Versorgungsnotstand. Diese Analyse des Toggenburger Ärztevereins (TÄV) teilen alle involvierten Akteure in der Region. Gemeinsam mit TÄV und Gemeinderat Wattwil haben Regionsorganisation und Förderverein Regionalspital Toggenburg Wattwil (Pro Spital) immer wieder laut und deutlich darauf hingewiesen und bis zuletzt – auch in der vorberatenden Kommission – engagiert für eine Lösung «aus der Region für die Region» gekämpft.

Leider verhallten unsere Argumente bislang ungehört. Sämtliche Lösungsvorschläge und Partner, die wir aus der Region präsentiert haben, wurden schnöde vom Tisch gewischt. Offenbar darf nicht sein, was nicht sein soll: In Wattwil ist einfach a priori kein Spital mehr gewünscht.

Vielleicht müssen wir noch lauter und noch deutlicher werden, damit jemand unsere Not-situation wahr- und ernst nimmt? Vielleicht ist tatsächlich die Lancierung einer Volksinitiative, wie sie da und dort diskutiert wird, der letzte Ausweg, um zu verhindern, dass das Toggenburg mit seinen rund 35'000 Einwohnerinnen und Einwohnern von der Spitalversorgung abgehängt wird?

Für den Gemeinderat

Alois Gunzenreiner  
Gemeindepräsident

# Neu gebaut und schon geschlossen?!



2014 an der Urne beschlossen, 2018 eingeweiht – aber nicht zur Nutzung bestimmt? Im Neubau des Spitals Wattwil sollen 50 Mio. Franken Volksvermögen vernichtet werden. (Bild: SRFT)

**Wenn es nach der Regierung und der vorberatenden Spitalkommission geht, gibt es in Wattwil kein stationäres medizinisches Angebot mehr. Sollte der Kantonsrat in der kommenden Session Mitte September diesen Vorentscheiden folgen, droht dem Toggenburg ein Versorgungsnotstand.**

Der Wattwiler Arzt Uwe Hauswirth, Präsident des Toggenburger Ärztevereins (TÄV), Gemeindepräsident Alois Gunzenreiner, der auch die «Region Toggenburg» präsidiert, und Norbert Stieger, Vizepräsident des Fördervereins Regionalspital Toggenburg Wattwil (Pro Spital) sind enttäuscht und konsterniert. Sie sind überzeugt, dass es eine nachhaltige Alternative zur Schliessung des Spitals gäbe: Partner für eine Win-Win-Situation in einer «Private-Public-Partnerschaft» stehen bereit.

## Alternative zur Spitalschliessung

Die Situation im Toggenburg mit seinen rund 35'000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist speziell. Die Kumulation von Spitalschliessung, akutem Hausärztemangel, topografischer Weitläufigkeit und mangelnder Erreichbarkeit von Spitälern ausserhalb der Region würde in seiner medizinischen Grundversorgung zu einem Notstand führen. Ein Grossteil der Bevölkerung würde von der Spitalversorgung abgehängt. Die Region hat in Eigeninitiative mehrere Alternativen zur Spitalschliessung präsentiert. Bislang leider ungehört.

Die Partner für eine wirtschaftliche Lösung «aus der Region für die Region» in Kooperation mit dem Kanton stehen nach wie vor bereit. Für eine Lösung mit fünf entscheidenden Vorteilen:

### 1. Verfassungsauftrag erfüllt, medizinische Grundversorgung gesichert

In Zusammenarbeit mit dem Spital als Ankerbetrieb mit stationärem Leistungsauftrag in Innerer und Altersmedizin können die niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte in der Region die medizinische Grundversorgung sichern. Damit bleibt der verfassungsmässige Versorgungsauftrag des Kantons erfüllt.

### 2. Insgesamt kostengünstiger

Mit Blick auf die Gesundheitskosten insgesamt und auf die überkantonale Spitalversorgung kommt eine Lösung ohne weitere Finanzspritzen und Investitionen in Wil für die Steuer- und Prämienzahlerinnen und -zahler günstiger.

### 3. Nachhaltig wirtschaftlicher

Kann der aktuell modernste Spitalbau im Kanton weiter als Spital genutzt werden, können auch die weiteren erheblichen Investitionen von Kanton und Gemeinden im Toggenburg ihre volle Wirkung entfalten.

### 4. Wirklich fit für die Zukunft

Die st.gallische Region Wil mit ihren ebenfalls rund 35'000 Einwohnerinnen und Einwohnern ist mit den drei Kantons-spitälern St.Gallen, Frauenfeld und Winterthur in je 20 Minuten Entfernung sehr gut versorgt. Der Verzicht auf zusätzliche Investitionen ins sanierungsbedürftige Spital Wil macht den Weg frei für eine nachhaltige interkantonale Planung.

### 5. Zusammenhalt stärken

Eine Petition mit 6'000 Unterschriften, mehrere konkrete Lösungsvorschläge und Partner, die für eine Kooperation zum wirtschaftlichen Weiterbetreiben des Spitals bereitstehen: Nehmen Kanton und Regierung diese bislang ignorierte Eigeninitiative aus der Region auf, stärkt das den Zusammenhalt im Ringkanton.

**«Es gibt eine nachhaltige Alternative zur Schliessung des Spitals. Partner für eine Win-Win-Situation in einer <Private-Public-Partnerschaft> stehen bereit.»**

**Weshalb macht Ihnen die Schliessung des Spitals Wattwil Sorge?**

Uwe Hauswirth Das Spital Wattwil ist der Ankerbetrieb unserer Gesundheitsversorgung im Toggenburg. Ein Minimum an stationären medizinischen Leistungen ist zwingend notwendig, um die medizinische Grundversorgung zu gewährleisten. Ohne einen solchen Anker laufen wir in einen Versorgungsnotstand rein. Offenbar darf es in Wattwil aus politischen Gründen einfach grundsätzlich kein Spital mehr geben. Das, was Regierung und Kommission wollen, ist keine Lösung. Das vorgesehene GNZ mit der skizzierten minimalistischen personellen und medizinischen Ausstattung ist völlig unzureichend.

**Wie meinen Sie das?**

Uwe Hauswirth Der Kanton steht gemäss Kantonsverfassung in der Versorgungspflicht. Die Spitalvorlage weist den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten in den Regionen eine tragende Rolle zu. Wir vom TÄV wollen diese Rolle seriös wahrnehmen. Doch ohne den Erhalt eines stationären Angebots an Innerer Medizin und Altersmedizin am Spital Wattwil sehen wir uns ausserstande, die Verantwortung für die medizinische Versorgung im Toggenburg mitzutragen. Beim kumulierten Ausfall der Leistungserbringer, also ohne Spital und mit zu wenig Hausärztinnen und -ärzten, lassen sich weder Versorgung noch Qualität weiter gewährleisten. Es ist bereits absehbar, dass bei uns in Kürze nur noch 10 Hausärztinnen und -ärzte unter 65 Jahren tätig sind. Nur dank enger Zusammenarbeit mit dem Spital können wir heute die Grund- und Notfallversorgung für die Bevölkerung, die Arbeitnehmenden und den Tourismus noch sichern. Ohne Spital geht das Fundament der engen Zusammenarbeit verloren. Und das Spital ist für die erfolgreiche Ansiedelung von Ärztinnen und Ärzten unabdingbar.

**Die Regierung hat doch eine Lösung präsentiert: Die Spitalimmobilie soll an die Zuger Solviva AG verkauft werden, die darin ein Kompetenzzentrum für Spezialpflege betreiben soll...**

Uwe Hauswirth Wie gesagt: Das ist keine Lösung für die drohende medizinische Unterversorgung. Pflege ist keine Medizin, und Pflege ohne Medizin reicht nicht, um die medizinische Versorgung im Toggenburg zu ersetzen oder zu sichern.

Alois Gunzenreiner Dazu kommt, dass alle Bedarfsanalysen klar zeigen: Für ein zusätzliches Pflegeangebot besteht kein Bedarf. Ein zusätzliches Angebot birgt die Gefahr von Überkapazitäten in den heute gesunden Pflegestrukturen und konkurrenziert die kommunalen Heime der Region – die Pflegebedürftigen sind schon heute in den bestehenden Institutionen gut versorgt.

**Was würden Sie sich denn vorstellen?**

Alois Gunzenreiner Wir haben mehrere Lösungen präsentiert, etwa eine «Integrierte Gesundheitsversorgung» – von der Gesundheitsdirektorenkonferenz als Zukunftsmodell gepriesen und im Engadin bestens etabliert, in St.Gallen jedoch abgeschmettert. Wir haben Partner, die für eine alternative Lösung in Kooperation mit dem Kanton zur Verfügung stehen. Diese Lösung wäre auf die Bedürfnisse vor Ort, auf Stärken und Kompetenzen ausgerichtet. Sie wür-

**«Es kann doch nicht sein, dass man das Toggenburg von der Spitalversorgung abhängt und über 250 Mio. Franken Volksvermögen verpuffen lässt.»**

de die medizinische Versorgung aus der Region für die Region sicherstellen. Eine regionale Investorengruppe steht bereit, um die Spitalimmobilie gemeinsam mit der Gemeinde zu übernehmen. Die Regierung geht in der Botschaft von einem Verkaufserlös von 10 Mio. Franken aus und rechnet mit einer Abschreibung für den Wert der Spitalimmobilie von 45 Mio. Franken.

**«Alles, was es bräuchte, wäre eine Zusatzrunde, wie Regierung und Kommission sie für den Standort Walenstadt vorsehen.»**

**Das ist aber nicht von heute auf morgen zu haben...**

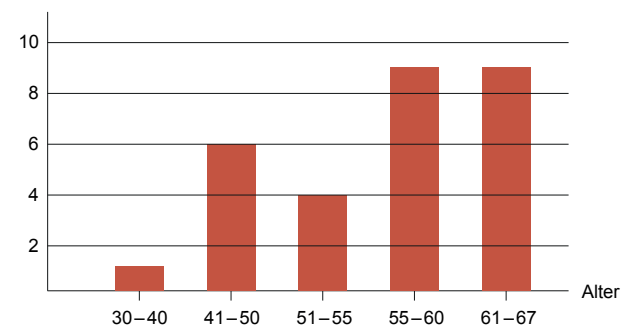
Uwe Hauswirth Alles, was es bräuchte, wäre eine Zusatzrunde, wie Regierung und Kommission sie für den Standort Walenstadt vorsehen, um die Lösung fertig auszuarbeiten. Die Bereitschaft für den Verzicht auf die sofortige Streichung und Schliessung des Spitalstandortes Wattwil, für einen Verkauf der Spitalimmobilie in der Region, für einen Betrieb in Kooperation mit neuen Leistungserbringern und für einen Leistungsauftrag mit einem Angebot an stationärer Medizin, das zu definieren wäre. Der Kantonsrat müsste die Regierung nur dazu einladen, das ernsthaft zu prüfen. So eine Lösung tut den St.Galler Spitalverbunden nicht weh, das ist in der Summe unbedeutend.

**Trotzdem nochmals: Weshalb wehren Sie sich immer noch, wenn doch eine Lösung auf dem Tisch liegt?**

Norbert Stieger Ich wiederhole es gerne nochmals: Wir brauchen zwingend ein stationäres medizinisches Basisangebot. Zudem ist das Ganze aus finanzieller und volkswirtschaftlicher Sicht völlig unverständlich.

**Können Sie das erklären?**

Norbert Stieger Mit der einen Hand investiert der Kanton im Toggenburg in die Zukunft. Mit der anderen Hand will er nun das bereits für rund 60 Mio. Franken erneuerte Regionalspital für 10 Mio. Franken verscherbeln und den grössten Arbeitgeber im Toggenburg einfach zerschlagen. Damit würde nicht nur das bereits in die Erneuerung des



Schon heute sind nur noch 28 Hausärztinnen und -ärzte im Toggenburg jünger als 65 Jahre. Ohne neue Hausarzt/innen verbleiben in Kürze nur noch 10. Auf einen Arzt/eine Ärztin kommen dann 4'350 Einwohnerinnen und Einwohner.

Spitals Wattwil investierte Volksvermögen vernichtet, sondern auch der Nutzen der anderen Investitionen torpediert. Als Stiftungsrat der St.Galler Pensionskasse sehe ich in Analysen, wie sensibel Immobilienmarkt und -preise reagieren. Doch das Tüpfchen auf's i ist: Gemäss Botschaft werden die Wattwiler Spitalbetten ja nicht einfach gestrichen – es braucht einen Grossteil weiterhin. Sie sollen einfach nach Wil verlegt werden; die marode Spitalregion Fürstentland-Toggenburg (SRFT) soll mit weiteren 56 Mio. Franken pseudosaniert werden – und am Spitalstandort Wil werden neue Investitionen von 170 Mio. Franken ins Auge gefasst. Rechnet man das alles zusammen, kommt man auf mehr als 250 Mio. Franken. Das kann doch alles nicht wahr sein!

**Und was wollen Sie tun, wenn der Kantonsrat der Schliessung des Spitals Wattwil zustimmt?**

Alois Gunzenreiner Wir haben uns – wie auch der TÄV – schon in der vorberatenden Kommission eingebracht und wenden uns nun nochmals mit einem eindringlichen Hilferuf an alle Kantonsratsmitglieder.

Uwe Hauswirth Wir prüfen ein Referendum. Und man diskutiert hier im Toggenburg auch eine Gesetzesinitiative. Das scheint mir als allerletzte Möglichkeit durchaus realistisch.

